

Von der Pfingsttagung der Sektion für das Geistesstreben der Jugend

Otto Fränkl

Mit unaussprechlichen, im Herzen gehüteten Gedanken und Gefühlen ist die Jugend diesmal nach Dornach gekommen, zur ersten Tagung der Sektion des Goetheanums, die unser über alles geliebter und verehrter Lehrer für ihr eigenes Geistesstreben eingesetzt hat.

Ihren Willen verbarg sie nicht. Die hellen Haufen junger Menschen kamen in einer Haltung, dass man sah: die wollen nicht nur nehmen, nicht nur holen. Die wollen geben: sich selber.

Solche Haltung war die Antwort auf Frau Dr. Wegmans begeisternden Aufruf an die Jüngeren: Macht Euch bereit, unter Michaels Zeichen Euch zu stellen und ihm zu folgen und zu dienen.

Die Tagung war die Erklärung zur Bereitschaft. Das ist ein Beginn. Ihm wird Arbeit, lebenslängliche Arbeit folgen müssen.

Ein Bericht über die Tagung könnte gar nicht einen Widerhall finden auch im Herzen derer, die nicht kommen konnten, wenn nicht alle das in Dornach Erlebte wieder hinaustragen würden, verwandelt in ein Stück neuen Menschen, an dem die andern ablesen werden, was Pfingsten, das Fest der geöffneten Menschenbrust, diesmal bedeutet hat. Jede Begegnung mit unserem Lehrer war ein Wandlungserlebnis; ein Wandlungserlebnis auch diese Tagung, in der mächtig jener Impuls wirkte, der zum ersten Mal im Jugendkurs von 1922 in uns eingeströmt war, dem pädagogischen Jugendkurs, diesem hohen Gute anthroposophischer Jugendbewegung.

Die Vorträge und künstlerischen Veranstaltungen, in ihrer geschlossenen Einheitlichkeit selber künstlerisch wirkend, sind geeignet, fortan die rechte Grundlage zu fruchtbarer Arbeit innerhalb der Jugendsektion zu bilden.

Vorträge — Veranstaltungen — das geht von Menschen, geht von Persönlichkeiten aus.

Der Jugend wohnt ein Zug zur Unbedingtheit inne. Aus dieser starken Seelenströmung hat sie es als eine so unendliche Beseligung empfunden, Rudolf Steiner begegnet zu sein und durch ihn den vollen Zusammenhang mit der Welt — wahrhaftig! mit der Welt! mit dem Weltall! wieder empfangen zu haben.

Und aus diesem Seelenzuge ist sie so glücklich, mit verehrungsvoller Liebe zu den führenden Persönlichkeiten aufschauen zu dürfen. Diese Verehrung und Liebe ist ein Quell lebendiger Kraft. -

Frl. Dr. Röschl stand als Leiterin der Veranstaltungen vor einer Aufgabe, deren Schwierigkeiten sich aus der historischen Situation ergaben. Doch unter ihrer Führung bekam die Tagung etwas Wesenhaftes, baute sich als ein Wesen auf. Nun lebt es und will weiterleben.

Solche Geschehnisse verlangen, dass man ihnen mit einer gewissermassen neuen Seele entgegentritt. So etwa, wie man es gerade in dieser Zeit erleben konnte, als kühlender Regen die Reihe sommerlich strahlender Tage unterbrach. Da mochte man denn am nächsten Morgen die Welt wie neu geschaffen empfinden und sich selber mit ihr. Und bedenkt man in solcher Frische die Bedeutung dessen, dass in gegenwärtiger Zeit fünfhundert junge Menschen der allerverschiedensten Herkunft aus brennender Liebe zum Geistigen in der Welt, aus brennender Sehnsucht nach ihm zusammengekommen sind an der Stätte, wo es wahrhaft sich kündigt — zusammengekommen sind, dass zu ihnen gesprochen werden konnte, wie es eben geschah: frei! menschlich! christlich! — zusammengekommen sind mit mächtigem Willen zu gemeinsamem Ziele — lässt man die Bedeutung all dessen im Herzen aufleben, dann hört man gewaltig in sich klingen: ja, eine neue Weltenstunde

hat geschlagen! Seid wach für sie! Dass der Anzeichen in der Welt viele sind, kam auch in Dr. Röschls eröffnenden Worten zum Ausdruck.

Ihr herzlicher Gruss galt allen Freunden, deren mehr im Saale waren, als sich physisch vereinigen konnten. Dann schilderte sie kurz das Werden der anthroposophischen Jugendbewegung und ihre Gestaltung durch Dr. Steiners Führung.

Und nun entstand dagegen, aus konkreten Beispielen, wie sie selbst das tägliche Zeitungswesen liefert, ein Bild der anderen Jugend, die ohne Anthroposophie, ohne Dr. Steiners Liebe und Hilfe, draussen lebt, Tiefes erleben muss und oft das Leben nicht mehr ertragen kann. Dieses Bild bereitete erschütternden Schmerz. Schmerz ist der beste Schlüssel zum Verständnis. Aus Verständnis wächst Einsicht in Aufgaben. Die wir den grössten Jugendführer gefunden haben, der uns sogar die Zukunft enthüllt hat — uns ergibt sich als nächste Aufgabe aus unserem Leben im Zeitalter der Bewusstseinsseele: aus dem Physischen das Geistige zu erkennen. Eine klare Stellungnahme zum Physischen verlangte Dr. Steiner von der Jugend, ein konkretes Erleben des geistigen Wissens.

Zu einem herrlich hohen Tempel führt in vielen Windungen eine Treppe. Unten ist ein Kind, das will aus tief innerstem Drange hinauf. Doch es kommt nicht recht vorwärts. Da stellt es einer auf, richtet es zum Ziel hin und weist ihm den Weg: da geht es zur Höhe. Mit diesem wunderbaren Bild für das, was Dr. Steiner an uns getan hat, schloss Dr. Röschl diese Ausführungen, die den Grundakord der Tagung bildeten.

Der anschliessende Vortrag von Dr. Lehrs war gleich ein Beitrag zur Erfüllung der erkannten Aufgabe. In feuriger Rede vermittelte er den Hilferuf der Feuerwesen, der Elementarwesen überhaupt, den sie unausgesetzt an den Menschen richten.

Am Nachmittag wurde jener Vortrag Dr. Steiners über die beiden Seelengruppen in der anthroposophischen Gesellschaft gelesen, der jeden einzelnen aufruft, an die Klärung des eigenen Darinnenstehens in der Welt auf dem Wege der Gewissenserforschung zu gehen.

Dr. Röschl deutete in der darauf folgenden Aussprache an, dass es Aufgabe einer nächsten Jugendtagung im Herbst sein könne, sich mit diesen beiden Gruppen zu beschäftigen. Da die Karmavorträge Dr. Steiners Antworten auf Seelenfragen der Jugend enthalten, wurde eine Reihe von ihnen im Rahmen der verfügbaren Zeit gelesen.

Die gleichen Seelenfragen haben manchen zur Ausarbeitung eines historischen Referates veranlasst. Wir wollen uns gleichsam zeitlich über die Erde hin orientieren können; Geschichte, die Summe der Ereignisse, an denen wir als Individualitäten andauernd beteiligt waren, ist uns Wegweiser für die Selbsterziehung zur karmischen Verantwortlichkeit, die wir brauchen. (Zu welchem grandiosen weltmoralischen Aspekten das führen kann, zeigte Albert Steffens Vortrag zu einem Karma-Thema in den Abendveranstaltungen.)

Am zweiten Tag wies Ehrenfried Pfeiffer auf das Lebewesen Erde hin. Eine deutende Geste war sein Vortrag, die die Augen aufschliessen musste für das offenbare Geheimnis des lebendigen Erdenwesens. Nun ist es aus dem Unbewusst-Ahnungsvollen der Wandervogeljahre bewusste Einsicht und Ansicht geworden, die jedem Schritt über die Erde hin neue Bedeutung geben kann. Daran schloss sich eine ergreifende Erzählung Ammerschlägers über die irisch-schottische Kirche.

Ein gewaltiges Erlebnis war es für uns junge Menschen, am Pfingstsonntag die Leiterin unserer Sektion zu hören. Es ist nicht möglich, hier den Inhalt ihres Vertrages zu referieren. Voll Freude über Dr. Röschls Geistesmut, aus dem eigenen Erleben heraus zu sprechen, was jetzt nötig ist, hat unsere hochverehrte Frau Dr. Wegman aufgefordert, uns dauernd an diesen Vortrag zu erinnern.

Wir werden ihn und seine Bedeutung nicht vergessen,

Dies sei ausgesprochen: heute, wo es hereinfluten *will*, erlebt die Jugend viel Geistiges, aber sie weiss es vielfach nicht. Sie muss aufmerksam werden auf das eigene, oft so zarte Erlebnis.

Sie will ja den Schulungsweg betreten, der sie befähigt, *allen* Erscheinungen bewusst gegenüberzustehen. Sie will es ja ernstnehmen mit der beginnenden Bahn: dem Studium, der Aufnahme des anthroposophischen Lehrgutes. Die Jugend kommt ja immer mehr zur Einsicht, dass die Esoterik ihr höchstes Lebensgut ist. —

Der Nachmittagsvortrag Dr. Koliskos war der sprachegewordene Schlag des menschlichen Herzens, das zugleich das Herz der Welt ist.

Dr. Wachsmuths Worte am Pfingstmontag, diese sonnenhellen, kühnen Worte, die tief eindringen in geschichts-gestaltende Menschheitsströmungen, klangen in klarste Pfingsttöne aus: Jubiiate! Und keiner konnte anders.

Albert Steffen führte uns in der freiesten, heitersten Weise einen Dichterweg in die geistigen Gründe der Kunst, in die geliebteste Landschaft der menschlichen Seele also, zu einer Begegnung mit ihrer erhabenen Herrin, der Göttin Natura. Und darüber hinaus, in die Weiten des Reiches, das, zwar unbezirkelt, doch Kosmos heisst und ist.

Die jungen Dichter, die längst begriffen haben, dass das Handbuch der Poetik „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“ heisst, wissen, wieviel Dank sie Albert Steffen für diesen Vortrag schulden.

Am Nachmittag schlossen sich die Referate der Zürcher Freunde an, die sich, als Künstler, in künstlerischer Weise um das Bild des Menschen bemühten.

Am folgenden Tage betrachtete Dr. Vreede die Stellung des Menschen zur Sternenwelt durch die Zeiten hin bis in unsere Tage, mit der Blickrichtung über sie hinaus.

Wilhelm Rath ging aus von zwei Urpolaritäten in der menschlichen Seele, die auch im innersten Erleben unserer Jugend zu finden sind, und wies auf den gar lichtvollen Weg hin, der von einem Pol zum andern führen kann. Ihn zu suchen und zu finden ist uns ja gelungen. Ihn zu betreten und zu gehen ist Lebensaufgabe; denn zwischen zwei Polen liegt immer eine Welt. Aber das ist Jugendbewegung.

Günther Schuberts Vortrag, der letzte in der Reihe, konnte dazu verhelfen, die Einsicht in die Bedeutung der Esoterik, die oben erwähnt wurde, in ein richtiges Verhältnis zu den geistigen Realitäten zu setzen.

Nicht alles kann berührt werden, was in den Referaten anklang, deren viel mehr angemeldet waren, als dann gehalten werden konnten. Nur die herrliche Arbeit auf dem Lauenstein sei erwähnt, eine erste Frucht der Begegnung zwischen Dr. Steiner und der Jugend.

In den Aussprachen — unter einem Halbttausend Menschen, von denen viele zum erstenmal in Dornach waren — fingen wir an, um das zu ringen, was wir uns einst zu sagen haben werden.

Wir haben das gemeinsame Ziel. Wir haben den entschiedenen Willen zu diesem gemeinsamen Ziel. Das wird uns über alles Trennende hinweg zueinander so führen, dass wir zueinander die rechten Worte finden werden, auch innerhalb unserer Gesamtheit.

Den Einzelnen, von Mensch zu Mensch, ist es schon heute möglich; das hat ja die gesellige Zusammenkunft gezeigt und in freien Stunden jeder Blick auf die Wege der herrlichen Landschaft.

Im Vordergrund der Aussprache standen die beiden Fragen des Berufes und des Verhältnisses zum anderen Menschen. Also Karma-Probleme. Wir wollen unser eigenes Karma verstehen. Es hat uns zur Anthroposophie geführt. Sie verhilft uns zu diesem Verständnis. Und damit zur Möglichkeit, es zu ordnen.

Die Tagung musste von den einzigartigen Dornacher Eindrücken aufs stärkste beeinflusst sein: draussen der wachsende Bau des neuen Goetheanums, der Hochburg des Menschheitsfortschrittes. Die Versammlungen selber in der Schreinerei, die so oft von der Stimme unseres Lehrers erfüllt war. Daneben sein Atelier, wo wir Erdenabschied von ihm genommen hatten. Wir durften es wiedersehen, jetzt, da die Urne mit seiner Asche inmitten der gewaltigen Zeugen seines Künstlertums, seiner rastlosen Arbeit steht. Anschliessend das andere Atelier mit der ungeheuren Skizze zur grossen Gruppe, mit den von Frl. Geck so verständnisvoll gezeigten Malereien. Der zu fleissiger Benützung offenstehende Leseraum des Archivs mit seinen Geistesschätzen, deren Ausarbeitung eine Menschheit beschäftigen könnte.

Und dazu die von Frau Dr. Steiners Sektion ausgehenden künstlerischen Darbietungen: ihre eigene Rezitation aus den Mysteriendramen, mit der wir uns ganz erfüllen wollen: sie hören zu dürfen, ist ein wunderbarer Weg in diese Welt.

Und wie kann es einem jungen Menschen zu Mute werden, der aus irgendeiner Grosstadt nach Dornach gekommen ist und in einer Eurhythmieaufführung den Vorhang etwa zur Devachanszene aufgehen sieht?

Dornach ist die moderne Mysterienstätte; an ihr lebt der Geist ihres Meisters.

Wer zu Ostern an der Stuttgarter Erziehungstagung teilnahm, konnte Rudolf Steiner aus Erdennähe wirkend fühlen. Wer zu Pfingsten in Dornach war, empfand ihn aus gewaltigen Geistesweiten waltend.

So bleibt er der Führer der Jugend.

O, in solchen Tagen festlichen Beisammenseins in Dornach möchte man immer die eigenen Kräfte und die Zeit vervielfachen!

Aber: diese Tagung hat zwar einen Anfang, doch kein Ende genommen; eine Arbeitswoche war sie, die alle künftigen Wochen als Wochen der Arbeit, die Jugend für Anthroposophie leisten möchte, inauguriert hat.

(Ungekürzter Bericht aus dem Nachrichtenblatt „Was in der Anthroposophische Gesellschaft vorgeht“, 2. Jahrgang, Nr. 23 vom 21. Juni 1925, S. 98ff.)